

Konzeption

Kindergarten Pustebblume

Eine inklusiv ausgerichtete Kindertageseinrichtung
der Lebenshilfe Neumarkt e.V.



Lebenshilfe Neumarkt e.V.
Geschäftsstelle
Lährer Weg 109
92318 Neumarkt
Tel. 09181 / 2733 0
Fax 09181 / 2733 111
info@lebenshilfe-neumarkt.de
www.lebenshilfe-neumarkt.de

Vereinsregister
VR 40240, Amtsgericht Nürnberg
Vereinssitz: Neumarkt
Vorstand (nach § 26 BGB):
Andreas Moser (Vorsitzender)
Andreas Dauer, Stefanie Winkler
Vorsitzender des Präsidiums:
Dr. Wilhelm Baur

Geschäftskonto
Sparkasse Neumarkt
IBAN: DE34 7605 2080 0000 2631 94
BIC: BYLADEM1NMA
Spendenkonto
Sparkasse Neumarkt
IBAN: DE49 7605 2080 0000 0021 88
BIC: BYLADEM1NMA

Inhalt

Leistungsbezeichnung – Vorstellung Träger	4
Rechtsgrundlage	4
Ziel der Leistung.....	5
Zielgruppe – Personenkreis.....	5
Art, Inhalt und Umfang der Leistung.....	5
• Öffnungszeiten und Rahmenbedingungen	5
Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns.....	6
Die Bedeutung von Inklusion in der Kindertagesbetreuung– Mittendrin statt nur dabei	6
Haltung gegenüber Kindern	6
Pädagogischer Ansatz/ Pädagogische Orientierung.....	7
Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen	7
• Unser Verständnis von Bildung.....	8
Bildung als sozialer Prozess.....	8
Stärkung von Basiskompetenzen.....	8
Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf.....	9
Übergang von der Familie in den Kindergarten Pusteblume.....	9
Übergang in die Grundschule/ Vorkurs.....	10
Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	11
Umfangreiche Lernumgebung	11
Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung.....	12
Bedeutung von Projektarbeiten	12
Partizipation– Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	14
Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen für jedes Kind	15
Kompetenzstärkung durch vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	17
Werteorientierung und Religiosität.....	18
Emotionalität und soziale Beziehungen.....	19

Sprache und Literacy	19
Informations- und Kommunikationstechnik, digitale Medien	20
Mathematik, Naturwissenschaft und Technik.....	21
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung:.....	22
Ästhetik, Kunst und Kultur:	23
Musik.....	23
Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	24
Gesundheit.....	24
Resilienz	26
Kooperationen.....	27
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	27
Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	28
Öffnung nach außen - Partnerschaft im Gemeinwesen	28
Strukturqualität	30
Personelle Ausstattung.....	30
Räumliche und sachliche Ausstattung.....	31
Prozessqualität	31
Ergebnisqualität	31
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	32
Hinweise auf weiterführenden Konzeptionen	32
Kontaktdaten	33
Quellennachweise.....	34

Leistungsbezeichnung – Vorstellung Träger

Im Jahr 1969 gründeten Eltern die Vereinigung der Lebenshilfe Neumarkt e.V. um für Ihre Kinder mit einer geistigen oder weiteren Behinderung ein wohnortnahes Bildungsangebot zu schaffen. Daraus entstand im Laufe der Jahre ein moderner Einrichtungsträger mit einer Vielzahl unterschiedlicher Angebote.

Der Lebenshilfe Neumarkt e. V. bietet in den Bereichen Kinder und Jugendliche, Arbeiten, Wohnen und Offene Hilfen ein differenziertes Angebot für Menschen verschiedener Altersstufen an. Ganzheitliche Bildung und Entwicklung, personenzentrierte Unterstützung und Beratung, Teilhabe, Autonomie und Inklusion in/für alle Lebensbereiche sind die wesentlichsten Ziele aller Bestrebungen.

Zunehmend öffnete sich die Lebenshilfe Neumarkt e.V. in den vergangenen Jahren neuen Dienstleistungsangeboten. Die Verzahnung von Leistungen der Eingliederungshilfe mit sogenannten Regelangeboten, sind ein wesentlicher Faktor auf dem Weg zur Umsetzung von Inklusion und gleichberechtigter Teilhabe.

Die Lebenshilfe Neumarkt e.V. ist u.a. seit Januar 2016 Träger des integrativen Regelkindergarten „Pustebblume“. Im September 2017 wurde der Waldkindergarten „Schlaue Füchse“ in Pilsach - OT Laaber eröffnet. Letztgenannte Einrichtung wird seit 2021 als integrative Kindertageseinrichtung geführt. Der Waldkindergarten „Mutige Igel“ Litzlohe ist eine weitere inklusiv ausgerichtete Kindertageseinrichtung der Lebenshilfe Neumarkt e.V.

Der integrative Kindergarten „Pustebblume“ ist dem Kinder- und Jugendbereich des Trägers zugeordnet und so in die Gesamtorganisation der Lebenshilfe Neumarkt e.V. eingebunden.

Rechtsgrundlage

Der Kindergarten Pustebblume ist eine vorschulische Bildungseinrichtung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und –Betreuungsgesetz (BayKiBiG)- mit dem besonderem Schwerpunkt Inklusion. Die frühpädagogische Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtung erfolgt an den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP). Weitere Rechtsgrundlagen sind im SGB VIII, SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und im Datenschutzgesetz verankert.

Ziel der Leistung

Wesentliche Ziele der Einrichtung sind:

- Vorhalten eines qualitativ hochwertigen vorschulischen Bildungsangebotes
- Schaffung einer Atmosphäre, in der sich Kinder geborgen fühlen
- Stärkung einer Gemeinschaft und dem daraus entstehenden „Wir- Gefühl“
- Bildung von kognitiven, emotionalen, motorischen sowie sprachlichen Fähigkeiten

Zielgruppe – Personenkreis

Der Kindergarten Pustebblume ist eine familienergänzende Bildungseinrichtung. Es werden Kinder von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt begleitet. Die Einrichtung wird als integrativer Kindergarten geführt. Bei besonderen behinderungsbedingten Bedürfnissen ist eine Aufnahme nur in gegenseitigen Einvernehmen möglich. Die Betriebserlaubnis ist für bis zu fünfundzwanzig Vorschulkinder ausgerichtet. Abweichungen ergeben sich durch die Bedarfe, die Gruppenkonstellation und nach Zustimmung durch die Kita-Aufsicht.

Art, Inhalt und Umfang der Leistung

Öffnungszeiten und Rahmenbedingungen

Montag	7:30 Uhr – 16:00 Uhr
Dienstag	7:30 Uhr – 16:00 Uhr
Mittwoch	7:30 Uhr – 14:00 Uhr
Donnerstag	7:30 Uhr – 16:00 Uhr
Freitag	7:30 Uhr – 14:00 Uhr

Die pädagogische Kernzeit ist von 8:30 Uhr bis 12:00 Uhr festgelegt. Während der Kernzeit besteht die Notwendigkeit der Anwesenheit der Kinder.

Die Schließzeiten orientieren sich an den schulischen Ferienregelungen und betragen mindestens dreißig Tage im Jahr. Zusätzliche Schließtage können sich durch Teamfortbildungstage ergeben. Die Schließzeiten werden in Absprache mit dem Elternbeirat jährlich festgelegt. Die tägliche Öffnungszeit passt sich an den Ergebnissen der jährlich durchgeführten Elternbefragung und den formulierten

Bedarfen an. Öffnungs-, Kern- und Bring und Abholzeiten sind vertraglich geregelt und werden im Aufnahmeprozess kommuniziert, ebenso die möglichen Buchungszeiten.

Alle relevanten Regelungen und Besonderheiten für den Kindergartenbesuch sind im Kindergarten-ABC beschrieben und werden den Eltern bei der Aufnahme ausgehändigt.

Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

Die Bedeutung von Inklusion in der Kindertagesbetreuung– Mittendrin statt nur dabei

Unter Inklusion ist die Wertschätzung der Verschiedenheit menschlichen Lebens, individueller Unterschiede der Kinder und Familien sowie ihre soziale und kulturelle Vielfalt zu verstehen. Zentrale Prinzipien für den Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt sind dabei soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit. Kein Kind wird ausgeschlossen, jedes Kind ist mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen willkommen. Nicht das Kind muss bestimmte Kriterien erfüllen, um in die Einrichtung aufgenommen zu werden, sondern die Einrichtung muss sich öffnen und sich darauf einstellen, Kinder in all ihrer Verschiedenheit (kulturelle Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, Sprache, mit und ohne Behinderung usw.) aufzunehmen. Inklusion begreift Verschiedenartigkeit als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance.

Für den Kindergarten Pustebume bedeutet dies, dass alle Kinder ein gleiches Recht auf Förderung und Bildung haben und sie diese durch verschiedene, auf den jeweiligen Entwicklungsstand angepasste Angebote und Alltagssituationen erlangen. Zudem haben die individuellen Bedürfnisse der Kinder oberste Priorität. Alle Kinder sollen das gemeinsame Lernen, Spielen und Aufwachsen als eine Selbstverständlichkeit erfahren.

Haltung gegenüber Kindern

Der Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Das Kind und seine Entwicklung ganzheitlich und altersentsprechend zu begleiten und zu fördern ist wesentliches Ziel der pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind soll eine individuelle und optimale Förderung erfahren. Für die meisten Kinder ist der Besuch des Kindergartens ein Übergang, an dem sie aus der Familie kommend, die ersten Schritte ins öffentliche Leben machen.

Den Kindern werden vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen angeboten, damit sie sich ausdrücken, handeln und den Alltag aktiv mitgestalten können. Das Kind erlebt sich dadurch in seiner

Selbstwirksamkeit und Autonomie. Den Kindern wird es ermöglicht ihre Entwicklung und Bildung mitzugestalten und sie übernehmen dabei eine entsprechende entwicklungsangemessene Verantwortung.

Kinder haben ein natürliches Lernbedürfnis. Sie wollen im Dialog mit anderen an allen Weltgeschehnissen teilnehmen, um ihr Weltverständnis kontinuierlich zu erweitern. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Rolle bei ihren Lernprozessen ein, sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Denn jedes Kind unterscheidet sich durch seine Individualität und hat ein Recht auf Bildung. Die inklusive Ausrichtung der Einrichtung macht die Vielfalt menschlichen Daseins erlebbar. Pädagogik und Rahmen passen sich dabei den Bedürfnissen der Kinder an. Durch ständige Reflexion, individuelle Lösungen und einer am Kind orientierten Pädagogik wird die Teilhabe aller Kinder gefördert, soweit das Kindeswohl dabei gesichert ist.

Pädagogischer Ansatz/ Pädagogische Orientierung

Inklusive Pädagogik steht im Vordergrund. Dies bedeutet, dass die individuellen Bedürfnisse aller Kinder mit und ohne erhöhtem Förderbedarf gleichermaßen berücksichtigt werden. Ziel ist es, Ressourcenorientiert zu arbeiten und jedem Kind seine Fähigkeiten bewusst zu machen und diese besonders zu stärken. Darunter fallen die Stärkung des Selbstwertgefühls, Förderung der Autonomie (Selbstbestimmung) und der Selbstwirksamkeit. Aufgrund der kleinen Gruppengröße von maximal zwanzig Kindern, kann auf diese Entwicklungsaufgaben besonders eingegangen werden. Die Aufgabe der Pädagog*innen besteht darin, den Kindern ein umfangreiches und ansprechendes Lernumfeld sowohl in den Innenräumen als auch im Außenbereich zu gestalten.

Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

Die Pädagog*innen verstehen sich als Begleitung, Beobachtende, Helfende, Lehrende aber auch Lernende und sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Die Kinder werden bei der Erweiterung ihres Wissens unterstützt, um mit ihnen offene Fragen und Lerninhalte zu erarbeiten.

Grundlegend ist hier auch der lebenspraktische Ansatz. Dieser soll die Kinder befähigen in ihrem Lebensraum Kindergarten die Aufgaben zu bewältigen, die sich aus dem Zusammenleben und den Bedürfnissen der sich in dieser Gemeinschaft lebenden Menschen ergeben. Die Kinder übernehmen altersentsprechende Dienste wie Aufräumpolizei, Spielleitung im Morgenkreis, Austeilen von Matschkleidung oder Tischdienst beim Mittagessen und übernehmen damit kindgerechte

Verantwortung. Den Kindern wird in allen Bereichen und Alltagssituationen auf „Augenhöhe“ begegnet und sie werden als gleichwertige und gleichberechtigte Personen angenommen.

Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstruktivismus basieren und das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) in den Mittelpunkt stellen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen in ständiger sozialer Interaktion.

„Erziehung“ meint hierbei die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das „Vorbildsein“ der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung aber auch Kontrolle von Verhaltensregeln.

Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Die Persönlichkeitspsychologie geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat. Nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (anderen zugehörig, respektiert und sich geliebt fühlt), nach Autonomieerleben (nicht fremdbestimmt, sondern selbst handelnd) und nach Kompetenzerleben (Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigen).

Personale Kompetenzen

Zu den personalen Kompetenzen gehört eine positive Selbstwahrnehmung. Ein hohes Selbstwertgefühl und die Entwicklung von Selbstvertrauen (das Kind fühlt sich in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt) führen zu einem positiven Selbstkonzept (das Wissen über sich selbst und seine Leistungsfähigkeit).

Ebenso zählen motivationale Kompetenzen dazu. Darunter versteht man, dass Kinder eine gute Motivation besitzen, sich selbst als Verursachende und Konstruierende ihrer Handlungen erleben und entsprechend ihres Leistungsniveaus gefordert und gefördert werden.

Ein weiterer Bereich sind die kognitiven Kompetenzen. Dazu zählt eine ganzheitliche Wahrnehmung, die Förderung der Denkfähigkeit und der Problemlösefähigkeit, Gedächtnisschulung und Förderung der Fantasie und Kreativität.

Die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden ist wesentliches Ziel. Die Förderung von grob- und feinmotorischen Kompetenzen und Förderung der Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung unterstützt die Entwicklung der physischen Kompetenzen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Wesentlich sind hier die sozialen Kompetenzen, die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, die Fähigkeiten und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt

Darunter versteht man, dass Kinder erlernen, wie sie sich Wissen aneignen und dies anwenden können. Dieses Wissen wird insbesondere durch Projektarbeit erworben und im Portfolio-Ordner dokumentiert.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Resilienz ist der wesentlichste Faktor für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Übergang von der Familie in den Kindergarten Pustoblume

Es ist sehr wichtig, dass die Kinder sich in der Kindertageseinrichtung wohlfühlen und ihren Platz in der Gruppe finden. Kinder und Eltern sollen gut ankommen und Vertrauen fassen können. Die Eingewöhnung wird sehr individuell gestaltet, die Eingewöhnungszeit orientiert sich dabei am Berliner Modell.

An einem jährlich stattfindenden "Tag der offenen Tür", dem "Sommerfest" und einem „Schnuppertag“ können Kinder und Eltern die neuen Kindergartenkinder kennen lernen und einen ersten Einblick in den Kindergarten Pusteblume gewinnen.

Im jeweils neuen Kindergartenjahr werden die neuen Kinder gestaffelt aufgenommen. In Absprache mit den Eltern wird ein Aufnahmetag vereinbart, Zeit und Raum für die individuelle Eingewöhnung werden so geschaffen. In Absprache und an den Bedürfnissen des Kindes orientiert, wird die Eingewöhnung des Kindes bei Bedarf verlängert, bis sich das Kind ganz in den Kindergartenalltag integriert hat und sich wohl fühlt.

Übergang in die Grundschule/ Vorkurs

Durch eine enge Kooperation mit der Theo- Betz- Grundschule Neumarkt und auch anderen Grundschulen (je nach Schulsprengel der Kinder) lernen die Kinder durch gegenseitige Treffen die nachfolgende Bildungseinrichtung kennen und werden auf den Übergang vorbereitet.

Die Vorschulkinder werden im Lauf des Kindergartenjahres immer wieder von der Schule eingeladen, um einen kleinen Einblick in den neuen Lebensbereich zu erhalten.

Bei den Treffen lernen die Kinder ihre zukünftigen Mitschüler*innen kennen. Diese Aktionen sollen den Kindern eventuelle Ängste vor der Schule nehmen und einen positiven Start ermöglichen. Des Weiteren erfolgt ein Austausch -je nach Rücksprache und Einwilligung der Eltern- mit der Schulleitung und den Lehrkräften über den Entwicklungsstand der Kinder.

Typische Besuchssituationen sind z.B.:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen den Kindergarten (inkl. Hospitation), um die Partnereinrichtung kennen zu lernen.
- die Kindergartenkinder besuchen die Grundschule mit den Erzieher*innen und führen z.B. gemeinsam Projekte durch.
- Erzieher*innen besuchen die Grundschule, um die Einrichtung und Lehrkräfte kennen zu lernen.

Die Schulvorbereitung beginnt bei Eintritt in den Kindergarten. Die Kinder werden nach ihrem Entwicklungsstand in eine von drei Kleingruppen eingeteilt. In der jeweiligen Gruppe findet einmal wöchentlich ein gezieltes Angebot statt. So wird jedes Individuum dort abgeholt wo es steht und kann somit bestmöglich gefördert werden. Auch haben die Kinder somit die Möglichkeit in ihrem Tempo und ohne Druck zu lernen und sich zu entwickeln.

Der gegenseitige Austausch und Besuch findet im letzten Kindergartenjahr statt. Am Anfang des letzten Kindergartenjahrs werden alle betroffenen Eltern auf einen Einschulungsabend eingeladen, um über den Ablauf der Vorschule ausführlich zu informieren.

Am „Vorkurs Deutsch 240“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Schule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs. (vgl. „Was Menschen berührt; www.zukunftsministerium.bayern.de)

Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Umfangreiche Lernumgebung

Der Kindergarten Pustebume bietet eine umfangreiche Lernumgebung auf zwei Etagen und einem Außenbereich. Den Kindern stehen Material und Raum zum Konstruieren, für Rollen- und Tischspiele, Bewegungseinheiten und zum künstlerischen Gestalten zur Verfügung. Ihrer Kreativität werden durch die bedürfnisabgestimmte Umgebung keine Grenzen gesetzt. Im gemeinsamen Spiel mit verschiedenen Materialien entwickeln die Kinder Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität.

Der Tag gliedert sich in Bring-, Kern- und Abholzeit. Während der pädagogischen Kernzeit ist die Anwesenheit aller Kinder erforderlich, da sonst Lern- und Entwicklungsprozesse beeinträchtigt werden würden. Bring- und Abholzeiten dienen der Ablösung von den Bezugspersonen und werden langsam und behutsam gestaltet. Der Tagesablauf mit den Inhalten ist im Kindergarten-ABC detailliert dargestellt.

Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung

Kinder sind kleine Entdeckende, sie erschließen ihre Umwelt durch ihr Spiel und nehmen Kontakt durch ihr eigenständiges Handeln zu dieser auf. Durch das Spiel erkennen Kinder ihre Stärken und machen Grenzerfahrungen. Sie kommunizieren miteinander und arbeiten zusammen, erfahren Konfliktsituationen und erwerben die dazugehörigen Lösungsstrategien durch verschiedenes Erproben im Spiel. All dies trägt dazu bei zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Das pädagogische Personal schafft Raum und Zeit, um den Kindern zu ermöglichen Fähigkeiten wie Konzentration, Kreativität und Selbstvertrauen in ihrem individuellen Tempo erlernen und erfahren zu lassen.

Spielformen im Überblick:

Spielform	Beschreibung	Beispiele
Das Rollenspiel	Das Hineintauchen in die Welt der Erwachsenen	Puppenspiel, Feuerwehr, Polizei etc.
Das Regelspiel	Vorgegebene Regeln, vorbestimmter Anfang, vorbestimmtes Ende	Obstgarten, Memory, Tempo kleine Fische etc.
Das Bewegungsspiel	Spiel nach festen Regeln und mit körperlicher Bewegung	Der schlaue Fuchs geht um, Löwenjagd, Siebensprung etc.
Das Funktionsspiel	Übungsspiele, bei denen die Körperbegebenheiten erlebt und entwickelt werden.	Fahrrad fahren, wippen, kreiseln, rasseln etc.
Das Konstruktionsspiel	Das Zusammensetzen von Elementen, die ein Produkt entstehen lassen	Holzbausteine, Knete, Lego, Sand, Magnetbausteine etc.

Bedeutung von Projektarbeiten

Kinder lernen von anderen, werden beeinflusst und geprägt, erforschen spielend die Welt. Die Kinder bewegen sich auf einer Entdeckungsreise und gehen immer wieder vom Weg ab, um Neues zu entdecken und erforschen. Lernen bedeutet neugierig und wissbegierig zu sein um:

- sich selber zu entdecken und eigene Fortschritte zu erkennen
- Freude am Werk haben
- mit anderen zu kommunizieren und auseinanderzusetzen

Pädagog*innen unterstützen den Selbstbildungsprozess der Kinder, indem sie das Kind in den Mittelpunkt dieses Prozesses stellen und den Drang zum Forschen und die Neugierde erhalten. Das

Kind erlebt sich so als Konstruierende/r der eigenen Welt und entwickelt Lebenszutrauen und Selbstbewusstsein. Es beginnt seine Umwelt aktiv zu begreifen und sich Lerninhalte selbst anzueignen und zu verstehen.

Kinder lernen besonders effektiv, wenn sie gelernt haben, WIE man lernt:

- unterschiedliche Lösungswege zu entwickeln und auszuprobieren
- vielseitige Erfahrungen anzuwenden

In der Projektarbeit werden Kinder von Anfang an miteinbezogen, ihre Ideen im Alltag aufgegriffen und ermutigt weiter zu machen. Problemen wird nicht aus dem Weg gegangen, sondern mit den „Stolpersteinen“ und Hindernissen wird gearbeitet und Lösungen entwickelt.

Projektarbeit = Inklusionsarbeit, da jedem Kind Zugang zu Bildung gewährt wird. Kein Kind wird ausgegrenzt. Denn jedes Kind bringt seinen Wissenstand mit ein und wird dort abgeholt, wo es in seiner Entwicklung und in seinen Möglichkeiten steht.

Die jeweiligen Themen kommen von den Kindern selber, dies geschieht durch demokratische Abstimmung. Sie zielen auf Partizipation (Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen) ab. Die Kinder bearbeiten selbstständig ein Thema und beleuchten es von vielen Seiten. Mit einer Hausaufgabe für jeden (auch für die Pädagog*innen) werden ganz viele Informationen zusammengetragen. Die Rolle der Mitarbeitenden ist Ausdruck einer begleitenden, assistierenden und nicht bestimmenden Haltung. Manchmal wird der/die Pädagog*in auch als Impulsgebende*r gebraucht, um gerade den jüngeren Kindern Möglichkeiten aufzuzeigen, sich selber und ihre Ideen gut mit einbringen zu können.

Nachhaltige Entwicklung und Lernen zielt darauf, die Chancengleichheit und Lebensbedingungen der Kinder zu sichern und zu verbessern. Soziale und emotionale Intelligenz, Kreativität und Fantasie, Kooperations-, Konflikt- und Kritikfähigkeit, Fähigkeit zu verantwortlicher Entscheidungsfindung sind Basiskompetenzen.

Kompetenzbereiche, die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgeschrieben sind, werden auch durch Projektarbeit eingeübt: Soziale Kompetenz (Empathie, Teamfähigkeit, Konfliktlösungskompetenz, interkulturelle Kompetenz) Selbstkompetenz, Sachkompetenz sind hier wesentliche Inhalte.

Projekte können auch zeitlich befristet sein. Sie beinhalten einen Zielkatalog (Kompetenzen) und sind in mehreren Arbeitsschritten untergliedert (Analyse der Situation, situationsangemessene Planung, Durchführung, Reflexion, Präsentation).

Projektarbeit ist eine Lernform, die auf Eigenverantwortung, Selbstbestimmung, Kooperation, Erleben, Situationsbezug, Inklusion, gesellschaftlicher Relevanz und dem Interesse der Beteiligten basiert.

Die Kinder entscheiden den Abschluss jedes Projektes. Es kann eine Präsentation erfolgen, die durch die Kinder geleitet, erarbeitet und als Referat vorgetragen wird. Die Eltern und Großeltern können das dankbare Publikum sein.

Partizipation- Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation bedeutet Kindern die Beteiligung an Entscheidungen zu ermöglichen, welche sie selbst oder die Gemeinschaft in der Kindertageseinrichtung betreffen. Dadurch werden die Kinder vor allem befähigt Selbst- und Mitbestimmung zu entwickeln, aber auch Eigen- und Mitverantwortung zu lernen. Im Bereich der Partizipation werden dabei auch die Aspekte der konstruktiven Konfliktlösungsstrategien sowie der Beschwerde- und Streitkultur berücksichtigt.

Partizipation ist dabei weniger als Methode, sondern als pädagogische Grundhaltung zu verstehen. Dies erhöht die Verantwortung für das pädagogische Personal Mit- und Selbstbestimmung zu ermöglichen und die Methoden der Umsetzung darauf abzustimmen. Die pädagogische Grundhaltung wird deshalb im Team regelmäßig thematisiert, um das Handeln darauf abstimmen zu können, die Voraussetzungen zu schaffen und auch Grenzen zu definieren (Kindeswohl vs. Selbstbestimmung).

Die wesentlichen Bereiche der Partizipation werden nachfolgend benannt und vom Team der Kindertageseinrichtung im Alltag umgesetzt:

Selbstbestimmung - Eigenverantwortung	Mitbestimmung - Mitverantwortung bei
Selbsttätigkeit der Kinder	Übergängen
Entscheidung, die das Kind betreffen	Bildungsräume und Material
Essen und Trinken	Bildungsangeboten
Ruhe und Erholung	Zusammenleben und Beschwerden
Raum- und Angebotsauswahl	Verantwortungsübernahme

Beziehungsgestaltung	Regeln
Pflege	Weiterentwicklung der KiTa (Kinderbefragung)

Partizipation im Kindergarten Pustebume meint, dass eine Teilhabe aller Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Betreuungsalltag stattfindet. Dabei sollen die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Es findet ein soziales Miteinander statt und es trainiert die Entscheidungsfähigkeit, aber auch die Frustrationstoleranz der Kinder.

Die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wird unterstützt und damit die Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Kinder können ihre Interessen selbst bestimmen, Kompromisse eingehen und lernen Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Partizipation wird im Kindergarten „Pustebume“ u.a. durch einen offenen Dialog und das wertschätzende Aufnehmen der Bedürfnisse der Kinder gelebt. Die Gespräche finden auf Augenhöhe statt.

In diesen weiteren Bereichen gestalten die Kinder u.a. ihren Alltag mit:

- Kinderkonferenzen
- Gruppenregeln
- Gruppendienste
- Gestaltung von Festen, Feiern und Aktivitäten
- Teilnahme an Angeboten
- Rückzugsmöglichkeiten

Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen für jedes Kind

Die Eltern und Sorgeberechtigten werden regelmäßig über die Entwicklung der Kinder in der Kindertageseinrichtung informiert. Dabei werden Fragen zu Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes erörtert und beraten. Der Entwicklungsverlauf wird mit folgenden standardisierten Beobachtungsbögen dokumentiert.

PERIK- Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

Der Bogen gibt Einblick in die sechs Entwicklungsbereiche: Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung und Explorationsfreude. Er eignet sich für Kinder ab ca. 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt. Der Bogen orientiert sich an Kompetenzen, er ist gedacht für eine Beobachtung aller Kinder im Sinne der fortlaufenden Begleitung von sozial- emotionaler Entwicklung. Er ist untergliedert in strukturierte Beobachtungsfragen und bietet zudem Raum für freie Notizen.

SISMIK – Bogen zu Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

Erhebung des Sprachentwicklungsstandes von Kindern, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres. Ergibt die Auswertung einen Förderbedarf des Kindes, werden geeignete Sprachfördermaßnahmen initiiert. In Zusammenarbeit mit der benachbarten Grundschule wird bei Bedarf der „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ mit den entsprechenden inhaltlichen Vorgaben durchgeführt.

SELDAK – Beobachtungsbogen zur Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Der Sprachentwicklungsstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, wird ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung erhoben. Besteht ein Förderbedarf nimmt das Kind am Vorkurs Deutsch oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme teil.

Die systematische Beobachtung und die Dokumentation der kindlichen Entwicklung werden einem einheitlichen Grundschema durchgeführt. Dabei bestehen folgende Grundsätze in der Kinderkrippe und im Kindergarten:

Beobachtungen

- werden für jedes Kind durchgeführt und erfolgen gezielt und regelmäßig,
- d.h. **nicht nur** anlassbezogen (Auffälligkeiten, Schulwechsel)
- weisen einen Bezug zur Einrichtungskonzeption und zu den im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Kompetenz- und Bildungsbereichen auf

- orientieren sich primär an Kompetenzen und Interessen von Kindern, geben dabei aber Einblick in Stärken und Schwächen
- sind grundsätzlich auf Teilhabe angelegt, beziehen also die Perspektiven von Kindern und von Eltern ein. Kinder und Eltern sind aktive Teilnehmende am Beobachtungsprozess und an den sich daraus ergebenden Planungs- und Handlungsschritten

Für Kinder im Alter von 2,5 Jahre bis 3,5 Jahre wird eine systematische Beobachtung vorgenommen.

Folgende Ebenen werden dabei berücksichtigt:

- Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Schreibversuche, Klebearbeiten, Fotos von Bauwerken, Erzählungen von Kindern, etc.)
- Freie Beobachtungen (z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen,
- erzählende Berichte/Geschichten, Spiel – und Explorationsverhalten, etc.)
- Strukturierte Formen der Beobachtung, d.h. Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern (z.B. Engagiertheit, sensomotorische Entwicklung, etc.)
- (vgl. BayBEP, 2019)

Daten und Vertrauensschutz

Die Familien geben im Rahmen der Begleitung viele persönliche Daten und Details ihrer Lebensgeschichte preis. In der Regel besteht eine besondere Vertrauensbeziehung. Datenschutz und Schweigepflicht enthalten einen wichtigen und unabdingbaren Stellenwert und sind stets sicherzustellen. Themen und Gesprächsbedarfe werden offen und transparent kommuniziert. Bei Gesprächen mit Dritten Personen (z.B. Schule) sind die Erziehungsberechtigten nach Möglichkeit immer selbst mit anwesend. Ist dies nicht möglich, werden diese vorab über die Inhalte informiert und eine Schweigepflichtsentbindung eingeholt.

Kompetenzstärkung durch vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die Bildungsangebote, Projekte und der Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung sind so gestaltet, dass die Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Die Kinder sollen erworbene Kompetenzen und Fähigkeiten im Alltag anwenden und auch auf neue Situationen übertragen können. Die dargebotene Angebotsvielfalt ermöglicht ganzheitliches Lernen. Einbezogen werden auch immer die lebenspraktischen Fertig- und Fähigkeiten, um den Kindern ein möglichst selbstständiges und dem

Alter entsprechendes Handeln zu ermöglichen. Veränderungsprozesse werden transparent gestaltet und sowohl mit den Kindern als auch deren Eltern kommuniziert.

Der Kindergarten Pustebume bietet durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote einen Rahmen für die Entwicklung von Basiskompetenzen. Gelenkte und ungelenkte Spielsituationen, die Anregung sinnlicher Wahrnehmungen, Raum für Bewegung und Exploration, Begegnungen mit Literatur (Buch-, Erzähl-, Schriftkultur), Kunst und Musik, Experimente und Vergleiche, Anbahnung mathematischer Basiskompetenzen (zählen, vergleichen, einordnen, messen), umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung sind wesentliche Teile der Bildungs- und Erziehungsziele. Das pädagogische Personal begleitet alle Aktivitäten und trägt Sorge, dass die Kinder Erfolge erleben und Ziele erreichen.

(vgl. AV BayKiBiG § 14)

Werteorientierung und Religiosität

Unser Schwerpunkt liegt darauf, das Interesse, die Offenheit, sowie die Wertschätzung und Toleranz gegenüber anderen Religionen, Wertesystemen und Lebenseinstellungen zu fördern.

Dies gilt im Besonderen auch für die Vielfalt menschlichen Daseins.

Methodische Umsetzung:

- Die Kindertageseinrichtung ist konfessionell ungebunden, wir pflegen einen neutralen und vorurteilsfreien Umgang mit der Religionsvielfalt in unserer Einrichtung
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Religionen können wertfrei thematisiert werden
- Ein wertschätzender Umgang miteinander, aber auch mit Tieren, Pflanzen, Ressourcen und Materialien wird gelebt
- Menschenbild und Haltung werden im pädagogischen Team kontinuierlich reflektiert
- Die Pädagogik beschäftigt sich damit, den Kindern einen Rahmen zu geben in dem sie sich als kompetent, wertgeschätzt und angenommen fühlen
- Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern stellt für uns die Basis in diesem Erziehungs- und Bildungsbereich dar

Emotionalität und soziale Beziehungen

Die Kinder können im sicheren Rahmen der Kindertageseinrichtung soziale Beziehungen aufbauen, Freundschaften schließen und auch konstruktives Konfliktlöseverhalten einüben.

Die Gefühle der Kinder werden ernst genommen und über das Erleben gesprochen. Dabei dürfen sowohl positive Gefühle als auch negative Emotionen einen angemessenen Platz im Kindergartenalltag einnehmen. Den Kindern wird ein Gefühl von Verlässlichkeit und Sicherheit vermittelt. Als Voraussetzung dafür wird den Kindern eine tragfähige Beziehung und sichere Bindung durch die Erwachsenen ermöglicht. Konflikte werden auf dieser Basis akzeptiert, das pädagogische Personal achtet dabei stets auf gewaltfreie und lösungsorientierte Kommunikation und erarbeitet mit den Kindern Lösungsstrategien.

Methodische Umsetzung:

- Verlässliches erzieherisches Verhalten und möglichst konstante Bezugspersonen
- Kindern Mitverantwortung übertragen (z.B. Patenschaften für neue Kinder, Regeln gemeinsam erarbeiten, Dienste und Aufgaben, etc.)
- Gefühle thematisieren, benennen und damit umgehen (Worte dafür finden, mit Bildern ausdrücken, Symbole verwenden, mit Mimik, Gestik oder körperlich ausdrücken, etc.)
- Lösungs- und Bewältigungsstrategien kennenlernen und erproben (verdeutlichen, warum was gut gelungen ist und das Kind aktiv dazu beigetragen hat)
- Rücksichtnahme und Verständnis ausbilden (wesentliches Prinzip einer integrativen Einrichtung)
- wöchentlicher Besuch eines Hundes

Sprache und Literacy

Der gesamte Tagesablauf regt die Kinder an Sprechfreude und Sprachkompetenz zu entwickeln. Dabei wird die aktive Sprache durch Mimik und Körpersprache unterstützt. Die Methode und die Hilfsmittel der „Unterstützten Kommunikation“ sind fest in die Förderung der Sprache integriert. Mehrsprachigkeit im Elternhaus wird offen begegnet, mit den Erziehungsberechtigten jedoch besprochen wie und wo ausschließlich der Schwerpunkt in deutscher Sprache liegt um das Kind nicht zu verunsichern. Die bereits dargestellten Beobachtungsbögen werden zu Diagnostik und Einschätzung der Sprachentwicklung verwendet und nach Absprache mit den Eltern weitere Ziele formuliert.

Methodische Umsetzung:

- Gesprächsrunden
- Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspiele, Reime, Lieder und Verse, Rollenspiele
- Tischgespräche bei den Brotzeiten und Trinkpausen
- Handlungsbegleitendes Sprechen des pädagogischen Personals und deren
- Vorbildfunktion
- Unterstützte Kommunikation im Bereich Krippe und bei Kindern mit Förderbedarf
- Andere Sprachen kennenlernen
- Deutsch-Vorkurs in Verbindung mit den Grundschulen vor Ort

Kinder mit Flucht- oder Migrationshintergrund dürfen in ihrer Muttersprache sprechen, um nicht „sprachlos“ zu werden (Bildkarten und UK-Materialien dienen der Übersetzung), die Anbahnung der deutschen Sprache erfolgt sensibel und schrittweise.

Die Voraussetzungen eines erfolgreichen Spracherwerbs gliedern sich in vier verschiedene Bereiche:

- biologischen Voraussetzungen
- sensomotorischen Voraussetzungen
- kognitive Voraussetzungen
- sozioemotionale und interaktive Voraussetzungen

Diese Ebenen werden in der Förderung der Sprachentwicklung beachtet. Elemente des „Würzburger Modells zu Sprachentwicklung“ gelten als weitere fachliche Grundlagen im Förderprozess und bei der Durchführung.

Informations- und Kommunikationstechnik, digitale Medien

Der Einsatz von Medien in der Kindertageseinrichtung verfolgt das Ziel die Kinder zu befähigen vom Konsumverhalten zur aktiven Nutzung und Gestaltung zu kommen. Medien können ein Werkzeug sein, um etwas Kreatives zu erschaffen. Das pädagogische Personal inspiriert und ermutigt die Kinder zum Umgang mit Medien, weist aber auch kindgerecht auf Gefahren hin und regelt den Gebrauch (Qualität und Quantität). Wir unterstützen die Kinder dabei, sich entwicklungsangemessen in der digitalen Welt zurechtzufinden.

Methodische Umsetzung:

- Einsatz altersgemäßer Medien und Medieninhalte zur Wissensanwendung (z.B. Kinderlexika)
- Gezielte und überschaubare Darbietung von Medien mit Einführung zur Handhabung
- Reflektiertes Einbeziehen bestimmter Medien in den Gruppenalltag (z.B. Fotos, Hörgeschichten, Bilderbücher, CDs, Zeitschriften, Tablets, Apps)
- Mit den Kindern vereinbarte Regeln zum Umgang mit Medien
- Begleitung der Eltern zu diesem Thema im Rahmen von thematischen Elternabenden
- Besuch der Bücherei

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik**Mathematik**

Viele Alltagshandlungen der Kinder beinhalten mathematische Grunderfahrungen, welche unbewusst erprobt werden. Zusätzlich werden den Kindern grundlegende mathematische Erfahrungen ermöglicht.

Methodische Umsetzung:

- Zahlenwald
- Finger-, Tisch-, Würfelspiele
- Kinderspiele, Reime, Abzählverse
- Lieder und rhythmische Spielangebote
- Einführen von Zahlen, Zahlwörtern, Messvorgängen
- Einsatz von Montessori-Materialien
- Zählen der anwesenden Kinder im Morgenkreis, Abfolgen benennen (z.B. gestern – heute – morgen)
- Messlatte für Kinder
- Mathematische Begriffe erlernen (bspw. „mehr“, „weniger“, „viel“)

Naturwissenschaft und Technik

Das pädagogische Personal greift die Wissbegier der Kinder auf und ermöglicht ihnen eigene Erfahrungen und Erkenntnisse. Diese Methode sichert nachhaltiges Lernen und Verstehen.

Jahreszeitlich passend oder im Rahmen von Projekten werden den Kindern Lernstationen und/oder Work-Shops angeboten. Hier können sie nach Interessen und Neigungen teilnehmen. Angeleitete Experimente sind weitere Bestandteile der Bildungsangebote und werden in Klein- und Gesamtgruppenarbeiten durchgeführt.

Methodische Umsetzung:

- Darbietung verschiedener Materialien (natürliches Konstruktionsmaterial, Mikroskope, Lupen, Messbecher, Taschenlampen, etc.)
- Experimentieren während des Freispiels durch Zugänglichkeit des Materials
- Versuche („was passiert, wenn...“, etc.)
- Natur- und Wetterbeobachtung
- Mit verschiedenen Materialien im Freispiel bauen und konstruieren
- Aussaat und Pflege von Gemüse und Kräutern

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung:

Den Kindern werden in der Einrichtung ein umweltbezogenes Handeln und ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und ökologische Zusammenhänge vermittelt. Neben ökologischen Aspekten wird mit den Kindern auch das wirtschaftliche, soziale, kulturelle und natürliche Umfeld erschlossen, um Kontexte und Zusammenhänge zu verstehen. Projektarbeiten in Kooperation mit dem sozialen Umfeld oder im Bereich des Umweltschutzes ermöglichen den Kindern konkrete Erfahrungen. Wie in allen Bereichen kommt auch hier der Vorbildfunktion der Erwachsenen und die Einbeziehung der Eltern eine große Bedeutung zu.

Methodische Umsetzung:

- Täglicher Aufenthalt im Außenbereich
- Regelmäßige Spaziergänge und Aktionen in der Natur und in der Umgebung
- Mülltrennung und achtsamer Umgang mit Ressourcen (z.B. Wasserverbrauch beim Händewaschen, Verwendung von Materialien)
- Regionale und saisonale Verpflegung
- Betriebsbesichtigungen (z.B. Bauernhofbesuch, Handwerk, Dienstleitung und Verwaltung)
- Naturwissenschaftliche Beobachtungen und Projekte

Ästhetik, Kunst und Kultur:

Phantasievolles und kreatives Spielen wird durch die Erwachsenen unterstützt und begleitet, jedoch wenig gelenkt. Die Kinder erhalten den Freiraum auch überraschende oder ungewöhnliche Ideen umzusetzen, um einer Einschränkung ihrer kreativen Potentiale vorzubeugen. Im kreativ-gestalterischen Bereich stehen den Kindern hier Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize zur Verfügung. Sie können so ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen.

Methodische Umsetzung:

- Bereitstellung und Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien (Hammer, Nägel, Messer)
- Freies Malen
- Kreativwerkstatt
- Theater- und Rollenspiele
- Ästhetik in der Raumgestaltung bei dennoch klarer Raumstruktur (Tischdekoration, Raumgestaltung, Spielecken)
- Kinder befragen, was sie schön finden
- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen im Umfeld
- Kooperationen mit Kunstschaaffenden, Galerien, Museen und Vereinen

Musik

Die Kinder lernen ihre musikalische Umgebung in der Kindertageseinrichtung auf vielfältige Weise kennen und erleben Musik auch als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmung. Das pädagogische Personal unterscheidet dabei nicht nach den Kategorien „musikalisch“ und „unmusikalisch“, sondern unterstützt die Freude an Musik. Vergleichsstudien belegen, dass Kinder in Einrichtungen mit musikalischer Betonung einfühlsamer, erlebnisfähiger, toleranter, kommunikativer, gemeinschaftsfähiger, ausgeglichener und selbstbewusster sind. (vgl. Bay BEP, 2019)

Methodische Umsetzung:

- Musik als wiederkehrendes Thema im Morgenkreis und im Tagesablauf (z.B. gemeinsames Singen und Musizieren)
- Klatsch- und Klangspiele
- Herstellen von Instrumenten und musizieren mit Instrumenten

- Einsatz von CDs und Tonträgern
- Musikalische Umrahmung der Feiern im Jahreskreis
- Gefühle/Emotionen durch Musik ausdrücken
- Kooperationen mit Musiker*innen vor Ort

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Motorische Basisförderung ist die wesentlichste Grundlage für die Entwicklung der erforderlichen Voraussetzungen zum einfacheren Erlernen der Kulturtechniken. Die Kinder erhalten im Tagesablauf ausreichend Gelegenheit, ihre motorischen Fertig- und Fähigkeiten selbsttätig zu erproben und auszudifferenzieren. Das pädagogische Team achtet auf eine ausgewogene Balance von Anspannung und Aktivität und Entspannung und Erholung. Körpergefühl, Körperschema und Körperbewusstsein werden so weiterentwickelt. Dies steigert die Bewegungssicherheit und auch das Selbstbewusstsein der Kinder.

Methodische Umsetzung:

- Regelmäßige Bewegungseinheiten und Turnstunden
- Bewegung im Tagesablauf ermöglichen
- Freispiel im Außenbereich mit den entsprechenden Bewegungsmöglichkeiten (Klettergerüst, verschiedene Fahrzeuge, Sandkasten etc.)
- Tanz und Rhythmik
- Psychomotorische Förderung durch geschultes Personal
- Entspannungsangebote

Gesundheit

In der Kindertageseinrichtung wird gesundheitliche Bildung und Erziehung vorrangig als Präventionsarbeit geleistet. Folgende Aspekte werden als wesentliche Inhalte in den Bildungsprozess integriert:

Gesundheitsvorsorge: (Bewegung, Ernährung, Körperpflege und Sauberkeit, Ruhe und Rückzug, Erholung, Ausgleich und Entspannung, Gesundheit und gesunde Lebensweisen, Umgang mit Krankheit, Sicherheit in der Einrichtung, sicheres Verhalten im Straßenverkehr, Unfallprävention, Umgang mit Stress)

Suchtprävention im Kindesalter: Sichere Bindung, Spiel, Ernährung, Medien und Konsum sind grundsätzliche Themenfelder. Suchtprävention in unserer Einrichtung hat folgende wesentliche Grundbedürfnisse der Kinder im Fokus: Psychische Sicherheit, Anerkennung und Bestätigung, Freiraum und Beständigkeit, realistische Vorbilder, ausreichende Bewegung und richtige Ernährung, Freunde und eine verständnisvolle Umwelt.

Beobachtung von Wohlbefinden und Gesundheit der Kinder: Die ist eine Aufgabe der erwachsenen Bezugspersonen und auch der Eltern. Wichtig ist der Austausch zwischen der Einrichtung und den Eltern. Erkrankte Kinder können aufgrund von Ansteckungsgefahr die Einrichtung nicht besuchen.

Körper und Sexualität, Prävention vor Missbrauch: Kleinkinder entdecken den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die Kinder werden in diesem Entwicklungsbereich in der Eigenwahrnehmung und einem unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper unterstützt. Mädchen und Jungen sollen sich gleichberechtigt erleben und akzeptieren, ohne dabei in eine Geschlechterrolle gedrängt zu werden. Die Akzeptanz des eigenen Körpers ist prägend für das weitere Leben und die Gestaltung von zwischenmenschlichen Beziehungen. Das pädagogische Team geht damit behutsam und kindgerecht um und bietet Schutz vor Grenzüberschreitungen.

Methodische Umsetzung:

- Anleitung und Unterstützung beim Toilettengang, Hände waschen, etc.
- Gesunde Brotzeit, kindgerechte Getränke
- Trinkpausen im Tagesablauf
- Sinnvolle Freizeitbeschäftigung, Entwicklung von Hobbys
- Entspannung
- Bewegungsangebote
- Psychomotorische Elemente
- Altersgemäße Aufklärung (Mein Körper und ich, „Nein“ sagen dürfen und können, „gute und schlechte Geheimnisse“, was Erwachsene und Kinder nicht dürfen, etc.)
- Rollenspiele

Die gleitende Brotzeit dient nicht nur der Nahrungsaufnahme. Die Kinder lernen in dieser sozialen Situation grundlegende Kompetenzen wie das Einschätzen des Appetits, das Portionieren, die Handhabung von Besteck und die gegenseitige Rücksichtnahme. Tischgespräche und eine

ansprechende Tischgestaltung tragen dazu bei, die Situation als angenehm und bereichernd zu erleben. Der Kindergarten wird wöchentlich mit regionalem Obst beliefert.

Resilienz

„Resilienz wird häufig definiert als die psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber psychologischen, biologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken“ (Resilienz, Wustmann, 2004) also als „Widerstandsfähigkeit der Seele“ oder „Immunsystem der Psyche.“

Als wesentliche Faktoren für Resilienz gelten:

- Eine positive Selbstwahrnehmung
- Eine angemessene Selbststeuerungsfähigkeit
- Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- Soziale Kompetenzen
- Angemessener Umgang mit Stress
- Problemlösekompetenz

(vgl. Fröhlich-Gildhoff, 2014)

Resilienz ist nicht angeboren, sondern wird erworben. Basis ist ein wertschätzender, verständnisvoller und akzeptierender Umgang mit den Kindern und ein annehmendes Menschenbild. Für die Kinder sind dabei ältere Bezugspersonen wichtig, innerhalb der Kindertageseinrichtung sowohl das Erziehungspersonal als auch ältere Kinder. Über diesen Kontakt erhalten die Kinder eine wesentliche Bestätigung, dass sie wichtig und liebenswert sind. Wenn es Kindern gelingt, Erfolge sich selbst zuzuschreiben, sich als selbsttätig und selbstwirksam zu erleben, ist dies eine Erfahrung auf die sie ein Leben lang zurückgreifen können. Vor allem für Kinder mit Entwicklungsbesonderheiten ist diese Erfahrung enorm wichtig für die gesunde psychische Entwicklung. Diese annehmende pädagogische Grundhaltung ist dabei für alle Kinder förderlich.

Methodische Umsetzung:

- Lob und Bestätigung als pädagogisches Grundprinzip
- Unterstützung der Kinder bei Misserfolgen und Grenzen
- Mitsprache und Partizipation (Kinderkonferenzen, Kinderbefragungen)
- Stabile und klare pädagogische Begleitung

- Sicherer Rahmen und definierte Regeln
- Nicht das Kind muss sich dem pädagogischen Rahmen der Einrichtung „anpassen“, sondern die Pädagogik passt sich den Kindern an
- Situationen und Lernvorhaben sind so gestaltet, dass Kinder erfolgreich sein/handeln können
- Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Besonderheiten
- Stärkung der Elternkompetenz im Rahmen von Elterngesprächen und thematischen Elternabenden

Kooperationen

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für die Lebenshilfe Neumarkt e.V. als Elternvereinigung hat die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einen hohen Stellenwert und ist gelebte Praxis und Tradition. Dies beinhaltet die Beteiligung der Eltern/Sorgeberechtigten in allen wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung und die Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder. Eltern erhalten regelmäßig Informationen über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Kindertageseinrichtung und Fragen zur Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes werden erörtert und beraten. Dabei geht es um einen auf Dialog und Partizipation beruhenden Umgangsstil, auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung der Kompetenzen und Stärken, die beide Partner einbringen.

Bildungspartnerschaft umfasst unter anderem folgende Ziele und familien- und einrichtungsstützende Angebote, für deren Umsetzung Pädagog*innen gemeinsam verantwortlich sind:

- Begleitung bei Übergängen
- Information und Austausch, z.B. Transparenz der Einrichtungskonzeption, Infotafel im Eingangsbereich
- Regelmäßige (nicht nur anlassbezogene) Elterngespräche
- Stärkung der Elternkompetenz
- Beratung, Vernetzung, Vermittlung von fachlicher Unterstützung bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken oder drohenden oder bestehenden Beeinträchtigungen/ Behinderungen
- Mitarbeit, aktive Einbeziehung von Sorgeberechtigten ins aktuelle Bildungsgeschehen
- Angebot zur Hospitation im Kindergartenalltag

- Partizipation, Formen der Mitverantwortung und Mitbestimmung, z.B. regelmäßige Elternbefragungen, Beschwerdemanagement

Die Mitsprache und Mitarbeit der Eltern ist ausdrücklich erwünscht, insbesondere:

- Das Engagement des jährlich zu wählenden Elternbeirates
- Im Rahmen der Absprachen und Beratung des Elternbeirates mit der Einrichtungsleitung, dem Träger und der Kommune zu der Jahresplanung, dem Umfang der Personalausstattung, der Planung und Gestaltung von regelmäßigen Bildungs- und Informationsveranstaltungen für die Eltern und die Öffnungs- und Schließzeiten der Einrichtung
- Zur Fortschreibung der Konzeption
- Bei wesentlichen Veränderung im Betriebsablauf
- Ehrenamtliches Engagement bei Festen, Feiern und Aktivitäten der gesamten Elternschaft

Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Innerhalb der Einrichtung unterstützen diese Bildungspartnerschaften Kinder, Eltern und Erziehungspersonal bei Bedarf und nach Wunsch der Eltern in Form von:

- Heilpädagogischer Förderung der interdisziplinären Beratungs- und Frühförderstellen der Lebenshilfe Neumarkt e.V. und überregionalen interdisziplinären Frühförderstelle (z.B. Sinnesbeeinträchtigungen/Sinnesbehinderungen)
- Medizinisch therapeutische Leistungen (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie) in Koordination der Lebenshilfe Neumarkt e.V. (nur in Verbindung mit heilpädagogischer Förderung möglich)
- Fachdienst in Kindertageseinrichtung der Lebenshilfe Neumarkt e.V.
- Mobile sonderpädagogische Hilfe zur Unterstützung des Kindes, der Eltern und der Einrichtung
- Kindertageseinrichtungen
- Individualbegleitung in Kindertageseinrichtung durch die Lebenshilfe Neumarkt e.V.

Öffnung nach außen - Partnerschaft im Gemeinwesen

Kooperationen und Zusammenarbeit im Sozialraum findet statt mit:

- Kommunalen und kirchlichen Einrichtungen und Organisationen
- Vereinen

- Kooperation mit Bereichen der Lebenshilfe z.B. Tagesstrukturierende Maßnahme für Menschen mit Behinderung nach dem Erwerbsleben (T-ENE) oder der SVE sowie der Grundschul- und Berufsschulstufe
- Büchereien und anderen öffentliche Einrichtungen
- Künstler*innen und Firmen aus dem Ort
- Andere Kindertageseinrichtungen
- Schulen
- Kinderärzt*innen, Zahnärzt*innen (LAGZ) und zuständiges Gesundheitsamt
- Polizei

Die Einrichtung soll Teil des natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeldes der Kommune sein. Es ist wichtig, den gesamten Lebensraum der Kinder zu kennen und im Blick zu haben und Beteiligungsmöglichkeiten aktiv zu nutzen und Begegnungen zu gestalten. Eine Verbindung mit dem Gemeindeleben bereichert die handelnden Akteure vor Ort und auch die Kindertageseinrichtung.

Dazu werden im Sozialraum folgende Projekte und Kooperationen angestrebt und durchgeführt:

- Naturerfahrungen in Wald und Flur, auf dem Bauernhof, durch Gartenarbeit, im Umgang mit Tieren, etc.
- Entdecken der Umgebung der Kindertageseinrichtung, z.B. Bauwerke, Spielplätze, Grünanlagen, Geschäften, Bank, Post, etc.
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche von Betrieben, Arztpraxen, kommunalen Einrichtungen wie dem Rathaus, dem Bauhof, dem Klärwerk, etc.
- Erkunden kultureller Einrichtungen wie Museen, Kirchen, Ausstellungen, Büchereien, etc.
- Kennenlernen von sozialen Einrichtungen wie Altenheimen, Senioreneinrichtungen, andere Kindertageseinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- Kontakt zu Menschen anderer Kulturen, z.B. durch Eltern ausländischer Kinder
- Einblick in die Geschichte durch Gespräche mit Zeitzeugen, Besuch im Heimatmuseum, etc.
- Einbindung von Ehrenamtlichen, Senior*innen, Nachbarschaften, Paten, etc.
- Kontaktpflege mit Sponsoren und Unterstützern
- Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs
- Beteiligungen an Festen und Jubiläen der Kommune und anderer Organisationen (vgl. Bay BEP)

Im Rahmen eines jährlich stattfindenden „Tag der Offenen Tür“ stellt sich die Einrichtung der Öffentlichkeit vor. Eine regelmäßige Berichterstattung im kommunalen Mitteilungsblatt und in der regionalen Presse soll die Bürger*innen über die Einrichtung und deren Angebote und Projekte informieren. Die Darstellung der Einrichtung und der aktuellen Ereignisse auf der Homepage der Lebenshilfe Neumarkt e.V. trägt darüber hinaus zu einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit bei. Qualität und Wirksamkeit

Strukturqualität

Als wesentliche Voraussetzung für eine wirkungszentrierte Strukturqualität werden folgende Ebenen beachtet und umgesetzt:

- Kontrolle der Verfügbarkeit von ausreichend geschulten und qualifizierten Personal und deren Einsatz
- Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung, der Supervision und des kollegialen Austausches
- Erfahrungen der Lebenshilfe Neumarkt e.V. mit ähnlichen Aufgaben (z. B. Schulvorbereitende Einrichtung, Heilpädagogische Tagesstätte, Kita)
- Einbindung und Übersicht in das regionale professionelle Netzwerk
- Erfahrungen, Methodenkompetenz und Motivation des pädagogischen Personals
- Transparente Dienstorganisation und Festlegung von Arbeitsabläufen und Zuständigkeiten
- Bereitstellung finanzieller und materieller Ressourcen
- Controlling und Auswertung des Dienstes

Personelle Ausstattung

Die Bereichsleitung Kinder und Jugend ist Ansprechpartner für die Kindergartenleitung.

Eingesetzt sind die Qualifikationen:

- Fachkräfte mit erzieherischer, sozialpädagogischer oder heilerziehungspflegerischer Ausbildung
- Qualifizierte Hilfskräfte mit kinderpflegerischer oder vergleichbarer Ausbildung

Die nach BayKiBiG geforderte personelle Ausstattung wird vollumfänglich erfüllt.

Zusätzlich wird eine Zusatzkraft beschäftigt. Einzelne Kinder mit Förderbedarf erhalten bei Bedarf eine individuelle Begleitung. Diese zusätzlichen personellen Ressourcen finden keine Berücksichtigung im Anstellungsschlüssel.

Räumliche und sachliche Ausstattung

Gebäude und Außenflächen

Der Kindergarten Pustebume befindet sich in einem ruhigen Wohngebiet der Stadt Neumarkt. In dem gemütlichen Einfamilienhaus und einem großen Außenbereich haben die Kinder alles, was sie für eine gesunde Entwicklung brauchen. Im Haus haben die Kinder die Möglichkeit in zwei Gruppenräumen, welche verschiedene Materialien zur Verfügung stellen, zu spielen. Zudem gibt es einen Nebenraum u.a. für Therapeut*innen, eine Küche, einen Eingangsbereich welcher außerhalb von Abhol- und Bringzeit auch zum Spielen genutzt werden kann, ein Kinder WC mit Wickeltisch und ein Büro. Das Außengelände, welches täglich genutzt wird, ist großflächig und besteht aus einem Klettergerüst, einer Rutsche, einem Sandkasten, einem Spielhäuschen, einem Hof für die Nutzung von Fahrzeugen, einem kleinen Hügel, der im Winter gerne als Schlittenberg genutzt wird und einem Hochbeet.

Die Fachkräfte verfügen über einen PC und einen Dienstlaptop. Somit ist gewährleistet, dass die Dokumentation datensicher und auf den entwickelten Vorlagedokumenten erfolgt. Die Ausstattung mit dienstlichen Mobiltelefonen ist gegeben. Die Kindergartenleitung verfügt über ein Budget für Verbrauchsmaterialien und Anschaffungen.

Prozessqualität

Die wirkungszentrierte Prozessqualität der Dienstleitung umfasst die Teilbereiche:

- Wertschätzende und inklusive Haltung und Pädagogik
- Fachliche und strategische Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Dienstleistungsangeboten
- Berücksichtigung der sozialen, kulturellen und materiellen Kontextbedingungen der Kinder und deren Familien und ihren Ressourcen
- Planung des Bildungsprozesses
- Erreichung der definierten Zielgruppe und der Kooperation der Familien/Anspruchsgruppen
- Akzeptanz und Zufriedenheit der Zielgruppe

Ergebnisqualität

Insbesondere die Identifikation der Wirkungsfaktoren der Bildungsmaßnahmen auf die kindliche Entwicklung ist hier berücksichtigt:

- Sammlung der Wirkungsindikatoren, welche auf das Erreichen von Zielen hindeuten
- Protokollierung und Dokumentation der Durchführung und der erreichten Ziele
- Auswertung der Entwicklungsbögen
- Befragung der Familien zur Zufriedenheit
- Reflexion der Begleitung und Überprüfung der Zielrichtung
- Analyse der Wirkung durch externe Evaluation in geplanten Abständen

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die wesentlichen Prozesse der Kindertageseinrichtung sind im Qualitätsmanagementsystem der Lebenshilfe Neumarkt e.V. dargestellt.

Die Konzeptqualität ist die erste Säule der Qualitätsebenen. Das Konzept wird fortlaufend den Anforderungen angepasst und bei Bedarf überarbeitet.

Konkret werden folgende Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung eingesetzt:

- Jährliche Überprüfung und Aktualisierung unserer Konzeption, des Dokumentationssystems sowie hausinterner Regelungen
- Strukturierte Anleitung von neuem Personal
- Konkrete Beschreibung von Prozessen
- Aktive Mitarbeit bei internen und externen (Fach-)Arbeitskreisen
- Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen
- Regelmäßige Teamgespräche
- Personalgespräche
- Regelmäßiger Austausch und Reflexion im Team
- Fallbesprechungen
- Ausreichende Übergabezeiten für die Besprechung
- Angebote zur Mediation bei teaminternen Problemen (kollegiale Beratung)
- Durchführung von Besucher*innen-/Kinderbefragungen, Feedbackrunden

Hinweise auf weiterführenden Konzeptionen

Ergänzend zu dieser Konzeption gelten weitere bereichsübergreifende Konzepte der Lebenshilfe verbindlich.

- Leitbild der Lebenshilfe Neumarkt e.V.
- Kindergarten - ABC
- Handlungsleitfaden bei Verdacht auf Kindwohlgefährdung
- Sexualpädagogische Konzeption
- Dokumentationsvorlage der verkehrssichernden Maßnahmen
- Gewaltschutzkonzept
- Konzept „Wir begegnen Eltern“

Kontaktdaten

Träger:

Lebenshilfe Neumarkt e.V.

Lährer Weg 109

92318 Neumarkt

Tel.: 09181/2377-0

Fax: 09181/42377-111

E-Mail: info@lebenshilfe-neumarkt.de

Standort:

Zimmererstraße 63

92318 Neumarkt

Ansprechpartnerin:

Verena Sachs

Tel.: 09181/43311

E-Mail: verena.sachs@lebenshilfe-neumarkt.de

Quellennachweise

- Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Bay BEP), 2016
- Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG), geänderte Fassung, 2016
- BayKiBiG, 2017
- Bayerische Bildungsleitlinien (Bay BL), 2014
- Staatsinstitut für Frühpädagogik: Erfolgreiche Konzeptentwicklung leicht gemacht- Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtungen in Bayern, 2019
- Corinna Wustmann: Resilienz – Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, BELTZ-Verlag, 2004
- Klaus Fröhlich-Gildhoff: Resilienz im KiTa-Alltag, Herder-Verlag, 2014
- Was Menschen berührt – Stark durch Erziehung, Bay. Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, 2016
-

Stand: Oktober 2023